

Lust,
für diese
Welt mit
uns zu
streiken?

Unsere
Vision...

wie Basel und die Welt sein könnte

Komm vorbei zur Versammlung des Basler Streikkollektivs!
Mehr Informationen unter: www.frauenstreik-bs.ch und
www.feministischer-streik-basel.ch

Den nationalen Appell mit konkreten Forderungen
findet ihr unter: www.frauenstreik2019.ch

BASEL SCHREIBT DAS JAHR 2069.

Von der Grenzstadt zu einer Stadt, die Grenzen sprengte.
Der nationale Frauen*streik am 14. Juni 2019 setzte Basel
und die Schweiz in Schwung: Demonstrationen, hängende Besen
aus den Fenstern, cis-Frauen, inter-, trans-, non-binäre
und queere* Personen schwirrten durch die ganze Stadt,
riesige Essenstationen und Kinder auf Bäumen. Ein farbenfroher,
kämpferischer Tag bewirkte, dass sich in den Jahren
danach immer mehr Leute anschlossen, um für eine Welt ohne
Diskriminierung und ohne Ausbeutung einzustehen.

**AUF ZUM
FRAUEN*
STREIK**

A stylized illustration of a hand holding a broom. The hand is rendered in a dark purple color with white outlines, and the broom is also in dark purple with white outlines. The hand is positioned as if holding the broom's handle, with the broom head pointing downwards.

Und so erkämpften wir uns gemeinsam,
was niemand auch nur zu träumen wagte:

*

Wir befreien uns aus den Fesseln des binären Geschlechtermodells

*

Die «natürliche Ordnung» von Frau und Mann und wie sie sein soll, ist nun passé! Vorbei die Zeit, wo eine heterosexuelle Liebe, die lebenslange Ehe und die Kleinfamilie die einzig akzeptablen Modelle in der Gesellschaft waren... Vorbei die Zeit, in der die Kategorien von Mann und Frau dazu dienten, Menschen zu unterdrücken! Sie gelten nicht mehr, die Rollenbilder von 2019, die Fesseln des binären Geschlechtermodells: Wir alle leben unsere Weiblichkeit*, Männlichkeit*, andere Körperlichkeit und Familienmodelle so, wie wir wollen. Jede Person definiert für sich, von wem und wie sie berührt werden möchte. Dass wir uns aus den patriarchalen Fesseln entwirren konnten, bewirkte, dass häusliche Gewalt rasant abnahm. Solidarische Werte und Strukturen helfen nun, mit Grenzüberschreitungen nachhaltig und selbstbestimmt umzugehen.

*

Wir arbeiten fürs Leben, nicht für Profit!

*

Die Chemieriesen Basels sind nur noch Geister der Vergangenheit, heute dient das Syngenta-Areal als selbstverwaltetes ökologisches Zentrum. Nach all den Misereen des profitorientierten Wirtschaftssystems, haben wir endlich eine neue Form von Arbeit und Produktion gefunden, die ein erfülltes, selbstbestimmtes Sein für Alle möglich macht. Damit Profit für Wenige erwirtschaftet werden konnte, musste eine künstliche Trennung von produktiver und reproduktiver Arbeit hergestellt werden. Sorge- und Hausarbeit wurde dadurch abgewertet und in den Schatten gedrängt. Nun sind alle dafür verantwortlich und uns allen gehören die Firmen und Maschinen! Notwendige gesellschaftliche Arbeiten werden gemeinsam organisiert und jede Arbeit hat gleichen Wert, egal ob mit oder ohne Ausbildung, ob im Haus, in der Landwirtschaft oder im Handwerk. Solidarität ist unsere Basis. Alle, die nicht arbeiten können, aus welchen Gründen auch immer, können ihren Bedürfnissen gerecht leben und nehmen am gesellschaftlichen Zusammenleben teil. Denn Arbeit definiert nicht länger, wer wir sind und was wir uns leisten können.

*

Endlich sind wir die Rollenklischees los!

*

Es gibt keine «weiblichen» Berufe mehr und auch kein Bildungswesen, das uns für den Nutzen einer profitorientierten Wirtschaft zurechtfeilt. Jede*r Einwohner*in hat Anrecht auf Bildung,

gleich in welcher Richtung, gleich in welchem Alter, gleich wie lange die Person bereits in der Schweiz wohnt.

Und: Die Alltagskultur haben wir umgepolt – Empathie und Emotionalität stehen nun im Zentrum der Gesellschaft: Schluss mit der Abwertung von Kompetenzen, welche die Qualität des Zusammenlebens erbringen. Der Versuch diese Fähigkeiten zu professionalisieren, hätte beinahe eine Generation seelisch erfrieren lassen. Doch dem haben wir uns in der Kulturstadt Basel widersetzt!

*

Weltweite Veränderung in allen Sphären des Lebens!

*

Überall sonst auf der Welt gingen in den letzten 100 Jahren Menschen gegen das Patriarchat auf die Strasse und forderten Veränderungen ein. In Spanien, Brasilien, Sudan, Indien, Kurdistan – unsere Kämpfe wurden erst durch ihre internationalistischen Dimensionen zur Wirklichkeit. Denn um die Macht der Nationalstaaten und Wirtschaftskonzerne zu überwinden, mussten auch wir uns global vernetzen. Nur so konnten wir unserem Wunsch nach einer demokratischen und ökologischen Welt näher kommen. Einer Welt, in der alle Menschen an den Entscheidungen, die sie betreffen, mitentscheiden können. Einer Welt, in der die Natur wertgeschätzt und in Beziehung mit ihr gelebt wird.

*

Bewegungsfreiheit für Alle!

*

Migration wurde 2019 als Krise bezeichnet, die nicht zu lösen sei. Die Grenzstadt rüstete auf. Es wurde in Kauf genommen, dass Menschen an den Grenzen zu Basel abgewiesen oder in Perspektivlosigkeit in der Nothilfe in der Schweiz zu leben hatten. Heute ist Migration bereichernd. Ja, manchmal bringt es uns aus unserer Komfortzone, wir mussten lernen zu teilen und solidarisch zu sein. Bewegungsfreiheit für Alle ist Realität. Gleichzeitig sinkt mit unserer Wirtschaft, die nicht auf der Ausbeutung von Menschen im globalen Süden beruht oder Klimakatastrophen hervorbringt für viele Menschen der Druck auszuwandern.

*

Unsere Kämpfe gehen immer weiter!

*

Es gibt keinen perfekten, reinen Zustand. Auch heute, 50 Jahre nach dem Frauen*streik 2019, gehen wir auf die Strasse! Aber das ist gut so, denn nur dynamische, flexible Gesellschaften und ihre offenen Strukturen gewährleisten, dass wir uns weiterentwickeln können. Und so ist was bleibt, damals wie heute: ein Kampf für eine solidarische und gerechte Welt, fern von Ausbeutung und Diskriminierung! Denn ein grosser Wandel ist möglich und notwendig!

*